Nr. 54. Donnerstag den 15. April. 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Zweiter Jahrgang.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich **12** kr., mit Zustellung monatlich **15** kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung **25** kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367 2. Thor **1**. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr

Ausgabe: dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Samstag den 17. April wird zum Vortheile der k. k. Hofopernsängerin Frau Csillag die Oper „Ernani" aufgeführt, worin Hr. Dr. Schmid den Sylva zum ersten Male geben wird. Die Aufführung dieser Oper am Ostermontage hat sich eines entschiedenen Beifalls erfreut, was die Benefiziantin veranlaßte selbe zu ihrer Benefizvorstellung zu wählen.

* In Antwerpen wurde vor einigen Tagen eine ganze Familie fast lebensgefährlich durch gefälschte Butter vergiftet. Die dortige Polizei ist mit der Untersuchung dieses Falles beschäftigt.

* In Turin sind gegenwärtig 14 Theater eröffnet oder im Bau, abgesehen von zwei Marionettentheatern. London hat nur 22.

* Am Ostersonntag ging um beiläufig halb 2 Uhr Nachmittags über Mannersdorf und Umgegend V. U. M. B. ein schweres Gewitter unter heftigen Blitz- und Donnerschlägen nieder, das nach vielleicht einer halben Stunde an der March gegen die ungarischen Gebirge hinzog. Die Landleute wollen darin die Vorzeichen eines besonders gesegneten Jahres erblicken.

* In dem Orte Wlkosch, Prerauer Bezirk, ist der Scharlach unter den Kindern mit epidemischer Gefährlichkeit ausgebrochen. Der Schulbesuch ist bereits eingestellt und für ärztliche Behandlung Sorge getroffen worden.

* In Paris zieht jetzt ein Daguerreotypist zu Wagen durch die Stadt, um Portraits zu 1 und 2 Francs anzufertigen.

* Vor den Assisen der Seine stand dieser Tage ein Angeklagter, Fessas, 32 Jahre alt, welche sich durch unverschämte Aufrichtigkeit auszeichnete. Er war des nächtlichen Einbruches und der Entwendung von 4960 Francs in Papier, Gold und Silber aus dem Bureau der Gasgesellschaft in der Vorstadt Poissoniere beschuldigt und beschrieb seine That sehr genau und umständlich, um auf die Milde der Geschwornen zu wirken. Als der Präsident nun aber bemerkte, alle Zeichen der Reue würden nichts nützen, wenn er nicht angebe, wo er die entwendete Summe Geldes versteckt habe, entgegnete er, das könne er nicht, denn er habe sich dieses Geld aufgehoben, um nach erlittener Strafe noch etwas zu haben. Die Geschwornen sprachen das Schuldig und der Gerichtshof verurtheilte den Schlaukopf zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

(Eingesandet.)

* Der verunglückte Blutegeltransport. Ein Fuhrmann, der eine ganze Ladung von Blutegelfäßern von L—g nach B—n zu überführen gedungen worden, kehrte am Abend des 7. April in einem entlegenen Wirthshause wegen ungünstiger Witterung ein. Es mochte wohl schon Mitternacht vorüber sein, als er endlich des Brandweins voll, aus der gemeinsamen Gaststube in die miserable Pferdestallung hervortaumelte. Bewußtlos warf er sich sogleich in den nächsten Viehtrog, und schlief jetzt den unruhigen Schlaf eines Betrunkenen. Allein kaum hatte sich im Hause Alles beruhigt, als an dem Einfahrtsthore von außen her derb angepocht wurde.

Es war eine Reisegesellschaft, die der dichte Regen in die baufällige Dorfschenke getrieben hatte. Keine Leuchte erhellte die stockfinsteren Wirthshausräume, nicht wunderlich also, daß die nächtlichen Gäste in dem dunkeln Labyrinthe sich nicht recht auskannten. Und der Zufall wollte, daß das neu angelangte Fuhrwerk ins Thor eingefahren, einmal die gerade Richtung verfolgte, und daß dieses ganz gegenüber dem betrunkenen Egeltransporteur vor Einbruch der Nacht festen Sitz genommen hatte. Es mußte also der natürlichen Consequenz der Dinge gemäß, der Deichsel des Wagens Nr. 2. mit den Reisenden geradenwegs hin längs des Spundlochs an den Boden des am Wagen Nr. 1 gelagerten äußersten Tönnchens losfahren.

Ob nun jetzt erwähntes Faß sogleich nach erlittenem Stoße, oder nachträglich dermaßen verdarb, daß es borst, wollen wir hier nicht inquiriren, kurz, bald nach dem verdammten Malheur wimmelten die Hausflur wie die Gaststube von einem zahllosen Heere von Blutegeln, die, wo nur irgend etwas Lebendiges stack, mit ihren unheimlichen Visiten überraschten.

Mit welchen Gesichtern kommenden Morgens die Reisenden den Schenkwirth bewillkommten läßt sich denken.

Feuilleton.

Rarey und der böse Hengst.

Der „N.P.Z." schreibt man aus Paris über diesen Pferdebändiger Nachstehendes: Als mich mein Weg vor etwa 8 Tagen in die Nähe der Eisenbahn von Lyon führte, begegnete ich einem eigenthümlichen Aufzuge. Ein Pferd mit verbundenen Augen ward von zwei Leuten, die zu beiden Seiten in respektvoller Entfernung von demselben blieben, an langen in einem Kappzaume befestigten Halftern geführt; ein dritter Mann ging voraus, um die Begegnenden zu warnen und ein vierter folgte. Das seine Wärter mit so sichtbarem Schrecken erfüllende Thier war der Hengst Stafford aus dem kaiserl. Gestüte von Cluny, welcher zu dem besondern Zwecke nach Paris transportirt worden war, um als Gewährsmann der Methode eines sich gegenwärtig hier aufhaltenden Pferdebändigers, des Amerikaners Rarey, zu dienen. Stafford ist nämlich ein wahrer Tiger in Pferdegestalt; sein Charakter ist so bösartig und heftig, daß man längst allen nähern Verkehr mit ihm hat aufgeben müssen; seine Wärter können ihn nur, nachdem ihm eine Kapuzze über den Kopf geworfen worden, und auch dann noch nur mit größter Vorsicht zu seinen Funktionen als Gestüthengst abführen, und selbst sein Futter wird ihm aus der Ferne vorgeworfen, ja, die Pferdezüchter der Umgegend von Cluny tragen aus Besorgniß, daß der Charakter des Vaters auf die Kinder übergehen könnte, Bedenken, dem sonst mit allen Vorzügen der Gestalt begabten Stafford die Fortpflanzung ihrer Zucht anzuvertrauen. Trotz aller Vorkehrungen, welche die Vorsicht gebietet, bleibt jede Annäherung an das wüthende Thier gefährlich; denn sobald dasselbe einen Menschen in erreichbarer Nähe wittert, schlägt und beißt es wie rasend um sich. Das ist das Pferd, an welchem sich das System des Herrn Rarey bewähren soll; bei der Summe, welche derselbe für die Mittheilung seines, wenn es sich als praktisch beweist, allerdings sehr wichtigen Geheimnisses verlangt, 100,000 Fr. nämlich, ist die Sache wohl einer nähern Prüfung werth; der Kaiser hat daher zu letzterer eine Kommission von 6 Mitgliedern aus der Armee und dem Sport ernannt, welche sich ehrenwörtlich verpflichtet haben, die Methode des Erfinders nicht zu verrathen. Rarey hat sich mit Stafford zum

größten Erstaunen der Anwesenden in einem Nothstall einschließen lassen und ist aus demselben nach einem 1 Stunde dauernden tête-à-tête mit dem wüthenden Thiere als Sieger hervorgegangen: es muß dabei bemerkt werden, daß die zur Bändigung widerspenstiger Pferde erforderliche Zeit im Allgemeinen bei weitem kürzer ist, und daß nur der ausnahmsweise bösartige Charakter des zu heilenden Patienten einen so bedeutenden Zeitaufwand nöthig gemacht hatte. Als Narey mit seinem neuen Zögling vor der Kommission erschien, wollte Niemand seinen Augen trauen: der letztere führte nämlich alle Bewegungen aus, welche man nur immer von dem gutartigsten und bestdressirten Pferde verlangen kann. Bei Pferden, die so ungewöhnlich schwierig sind, wie Stafford, wird das Verfahren, um eine nachhaltige Besserung herbeizuführen, noch einmal wiederholt; dann aber scheint die Wirkung eine bleibende zu sein. — Um dieß zu beweisen, hat Narey das genannte Pferd mehrere Tage nach der zweiten Behandlung abermals, und zwar dießmal vor einer zahlreichen Versammlung von Sachverständigen producirt. Um die vollkommene Fügsamkeit des gebändigten Thieres unter dem Reiter zu zeigen, hat er dasselbe nicht nur von einem Stallknechte besteigen lassen, der mit dem Pferde nie in Berührung gekommen war, sondern dasselbe auch ohne Zaum alle schulmäßigen Bewegungen ausführen lassen. Weder Trommeln noch Schießen machte auf das ehemals sehr scheue Thier den mindesten Eindruck und dasselbe folgte schließlich seinem Bezwinger durch die ganze Reitbahn, wie ein Hund seinem Herrn. Das Verfahren Narey's soll so einfach sein, daß die Mitglieder der Kommission, als es ihnen mitgetheilt wurde, anfänglich an eine Mystifikation zu glauben geneigt waren. Versuche mit mehreren anderen ebenfalls wegen ihrer Bösartigkeit als unbrauchbar betrachteten Pferden sind eben so glänzend ausgefallen.

In Beziehung auf die vorstehend mitgetheilten interessanten Versuche berichtet ein Korrespondent des „Moniteurs der Armee," der in Amerika gereist ist, daß im Westen der Union, namentlich in Texas, die Indianer und amerikanischen Jäger sich zur Zähmung der Thiere eines eigenthümlichen und auf animalischen Magnetismus hindeutenden Verfahrens bedienen. Sie bedecken nämlich die Augen des Thieres und lassen ihren Athem durch die Nasenlöcher desselben in seine Lungen eindringen, indem sie sanft ein- und ausathmen. Anfangs ist das Thier unruhig und sucht sich dem Einflusse zu entziehen; bald aber wird es ruhig und endlich unbeweglich; oft wird dieß Resultat in wenigen Minuten erreicht, nie aber dehnt sich die Operation bis zum vollständigen Erfolge über die Dauer einer halben Stunde aus. Begünstigt wird die Wirkung durch die Abwesenheit jeder Störung, daher der Operirende gut thut, sich mit dem der Behandlung zu unterwerfenden Thiere in einem besonderen Lokale einzuschließen; auch soll es zweckmäßig sein, während des Einblasens einzelne Worte oder Laute auszusprechen, da dann die Stimme des Operirenden eine große Gewalt über das Thier ausübt, welches infolge dieser Behandlung so zahm und gefügig wie ein gut gewöhnter Hund wird.— Ob die geheimnißvolle Methode Narey's auf ähnlichen Grundsätzen beruht, wird uns erst die Folge lehren; denn hoffentlich wird sein Geheimniß bald ein öffentliches Eigenthum werden.

Lemberger Cours vom 13. April 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 43	4— 46	Posn. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 10	79— 30
Ruff. halber Imperial . .	8— 15	8— 20	„ Grundentlst.-Oblig. .	78— 30	79— 5
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 36	1— 37	Nationalanleihe	83— 15	84— 7
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32	1— 33½			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat April: 17., 20., und 22. Opernvorstellungen der k.k. Hofopernsänger, 19., 24., 25., 27., 29.

Siebente Gastvorstellung der k. k. Hofopernsänger:

Frau Rosa Csillag,

der Herren

Gustav Walter und Dr. Schmid.

Abonnement Suspendu.

K. k. privil. gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 15. April 1858, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Robert der Teufel.

Große romantische Oper in 5 Aufzügen. Musik von G. Meyerbeer.

Personen:

Rolle	Darsteller
Robert, genannt der Teufel, Herzog der Normandie	*** **Hr. Walter.**
Bertram, sein Freund	*** **Hr. Schmid.**
Isabella, Tochter des Königs von Sicilien	Frl. Staud.
Alberto, Major-Domus am Hofe des Königs von Sicilien	Hr. Pfink.
Raimbeaut, ein Landmann aus der Normandie	Hr. Barach.
Alice, dessen Braut	**Fr. Rosa Csillag.**
Ein Stallmeister Roberts	Hr. Waitz.
Erster Ritter	Hr. Wazl.
Zweiter Ritter	Hr. Rechen.
Dritter Ritter	Hr. Koppensteiner.
Vierter Ritter	Hr. Swoba.
Helene	Frl. Kübeck.

Ritter. Pagen. Knappen. Wachen. Herolde. Ehrendamen. Sicilianische Landleute. Nimphen. Furien.

☞ Um dem Wunsche des verehrten P. T. Publikums, zu begegnen, werden im Parterre die ersten zwei Bänke auf beiden Seiten zu Sperrsitzen à 1 fl. 30 kr. zur gefälligen Abnahme bereit sein.

Nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze wurden während des Gastspieles der k. k. Hofopernsänger hohen Ortes gnädigst bewilligt:
Eine Loge im Parterre oder im ersten Stock **6** fl.; Eine Loge im zweiten Stock **4** fl. **30** kr.; Eine Loge im dritten Stock **3** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im ersten Parterre **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; ein Sperrsitz im dritten Stock **45** kr. Ein Billet in das erste Parterre **30** kr.; in den dritten Stock **24** kr., in die Gallerie **15** kr.

Freibilleten und freier Eintritt sind ungültig.

Anfang um **7**; Ende vor **10** Uhr.

Schnellpressendruck von G. Winiarz in Lemberg.